

Jeder fängt mal klein an

Im Rahmen der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft lässt sich trefflich darüber streiten, ob Ei oder Henne, sprich: Samenkorn oder großkroniger Baum am Anfang stehen, weil im Grunde alle Tätigkeiten in der Waldwirtschaft eine hohe Bedeutung besitzen, egal ob Saat, Pflanzung, Kultur- und Bestandespflegemaßnahmen oder Holzernte bis hin zur Flächenvorbereitung. Doch auch wenn die meisten Waldbesitzer um diese Dinge wissen, ist doch vielen nicht bekannt, wie denn unsere Waldbäume zu Beginn ihrer „Karriere“ aussehen. Oft ist es ja so, dass für die

Wiederbewaldung von Freiflächen oder bei Voranbauten, Etablierung von Waldrändern oder Erstaufforstungen Pflanzen aus der Baumschule genutzt werden oder es werden Wildlinge im eigenen Wald geworben. Diese Bäumchen sind dann aber schon zwei- bis dreijährig oder älter und an Laub bzw. Benadelung, Knospen und Rinde zweifelsfrei zu erkennen. Aber bei den Sämlingen sieht das dann doch noch einmal ganz anders aus. Also, wer te Leserinnen und Leser, wie steht es mit Ihren Kenntnissen hierzu? Wie sehen sie eigentlich aus, die Newcomer im Wald?

Bei den meisten von ihnen lässt sich kaum erkennen, um welche Baumart es sich handelt. Zunächst sieht man ja nur die **Keimblätter**. Aber auch das nicht immer, weil sie bei einigen Arten mehr oder weniger im Boden verborgen bleiben, wie es z. B. bei Eicheln und Kastanien der Fall ist. Erst mit den **Erstlingsblättern** lässt sich bei vielen Arten dann erkennen, welche Baumart da heranwächst. In der folgenden Bildreihe zeigen wir Ihnen die wichtigsten Baumarten zu Beginn ihres Lebens.



Abb. 1: Rotbuche (*Fagus sylvatica* L.)



Abb. 2: Trauben-/Stiel-Eiche (*Quercus petraea* [MAT-TUSCHKA] LIEBL./*Quercus robur* L.). Meist bleiben die Keimblätter im Boden oder in der Laubstreu verborgen. Optisch sind auch die Erstlingsblätter der beiden Arten kaum voneinander zu unterscheiden.



Abb. 3: Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior* L.). Auf dem rechten Keimblatt sitzt noch die Samenschale.



Abb. 4: Berg-/Spitz-Ahorn (*Acer pseudoplatanus* L./*Acer platanoides* L.). Optisch sind die Erstlingsblätter von Berg- und Spitz-Ahorn kaum zu unterscheiden.



Abb. 5: Berg-/Feld-/Flutter-Ulme (*Ulmus glabra* HUDS./*Ulmus minor* MILL./*Ulmus laevis* PALL.). In diesem Alter sind die Ulmenarten optisch kaum zu unterscheiden.



Abb. 6: Winter-/Sommer-Linde (*Tilia cordata* MILL./*Tilia platyphyllos* SCOP.). Als Keimlinge sind die Lindenarten kaum zu unterscheiden.



Abb. 7: Vogelkirsche (*Prunus avium* L.)



Abb. 8: Hainbuche (*Betula carpinus* L.)



Abb. 9: Hänge-Birke (*Betula pendula* ROTH)



Abb. 10: Eberesche (*Sorbus aucuparia* L.)



Abb. 11: Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum* L.). Meist bleiben die Keimblätter im Boden oder in der Laubstreu verborgen.



Abb. 12: Esskastanie (*Castanea sativa* MILL.). Meist bleiben die Keimblätter im Boden oder in der Laubstreu verborgen.



Abb. 13: Elsbeere (*Sorbus torminalis* [L.] CRANTZ.)



Abb. 14: Robinie (*Robinia pseudoacacia* L.)



Abb. 15: Pappel (*Populus* L.) Die Sämlinge innerhalb der Gattung *Populus* sind nicht unterscheidbar.



Abb. 16: Gemeine Fichte (*Picea abies* [L.] H.KARST.) Auf einer der Nadeln sieht man noch die Samenhülle.



Abb. 17: Gemeine Kiefer (*Pinus sylvestris* L.). Die Aufnahme entstand in der Versuchsbaumschule von Sachsenforst in Graupa.



Abb. 18: Europäische Lärche (*Larix decidua* MILL.). Im Hintergrund liegen Zapfen.



Abb. 19: Europäische Eibe (*Taxus baccata* L.). Die Eibe besitzt nur zwei Keimblätter.



Abb. 20: Douglasie (*Pseudotsuga menziesii* [MIRBEL] FRANCO). Die Aufnahme entstand in der Versuchsbaumschule von Sachsenforst in Graupa.



Abb. 21: Weißtanne (*Abies alba* MILL.). Die Aufnahme entstand in der Versuchsbaumschule von Sachsenforst in Graupa.

Die meisten Aufnahmen der Sämlinge wurden von Karin Löbnitz und Stefan Greeb im Wald vor den Toren der Geschäftsleitung von Sachsenforst in Graupa gemacht und nur wenige in der Versuchsbaumschule. Beide waren selbst erstaunt darüber, wie viele

Baumarten sich tatsächlich finden lassen, wenn man nur aufmerksam genug den Blick über den Waldboden schweifen lässt. Vielerorts ist das Potenzial erstaunlich groß, die natürliche Verjüngung unserer Wälder in das waldbauliche Handeln zu integrieren.

Stefan Greeb ist Sachbearbeiter im Referat Privat- und Körperschaftswald, Forstpolitik bei Sachsenforst

